

Kreuzzuge 1248 einschiffte, liegt jetzt eine Stunde weit vom Ufer, eben so mehrere Thürme in Italien, die ehemals hart am Meeresufer gestanden. Das nemliche zeigt sich in der Ostsee, wo Kanäle zwischen den Inseln im bothnischen Meerbusen noch seit Menschengedenken von größeren Schiffen befahren wurden, jetzt aber nur noch für kleinere Fahrzeuge Tiefe genug haben. Doch würde dies alles nicht entscheiden, weil es nur in den kleineren, eingeschlossenen Meeren Statt zu finden scheint. Der entscheidendste Beweis aber für die Abnahme des Meers ist der, daß das Meer nicht zunimmt. Bedenkt man nemlich, welche ungeheure Massen Sand, Schlamm &c. in jedem Augenblick dem Meere durch unzählige Ströme zugeführt werden, und daß dennoch keine Zunahme sich zeigt, so kann man sich dies nicht anders erklären, als daß die Wassermasse auf Erden in einer Abnahme begriffen sey; womit aber keinesweges gesagt seyn soll, daß dies eine beständige sey, indem es gar wohl möglich ist, daß nach Ablauf einer ungeheuern Zeitperiode abermals eine eben so lange Zunahme des Wassers eintreten kann. Aehnliche schon bekannte größere Perioden, wie der Wechsel der Abweichung der Magnetnadel, die Ab- und Zunahme der Schiefe der Ekliptik u. s. w., geben uns das Recht zu solchen Vermuthungen.

Das Meer ist ungeheuer bevölkert, es enthält vielleicht mehr organische Wesen als das feste Land. Der Boden desselben ist mit Pflanzen und Thieren bedeckt, wovon uns gewiß noch viele gänzlich unbekannt sind, weil sie nur in einer Tiefe leben, die der Mensch noch nicht erreicht. Will man sich eine Vorstellung machen von der Menge der Fische, die der Ocean enthält, so denke man nur an die alljährlich eintretenden Züge der Heeringe, die, aus dem nördlichen Eismeer kommend, die See zwischen Amerika, England und Norwegen gleichsam bedecken. Beinahe eben so unermesslich ist die Menge der Lachse, Rabliaue und anderer ähnlichen Fische, die zu gewissen Jahreszeiten theils die Mündungen der Flüsse aufsuchen, theils überhaupt von Norden nach Süden ziehen. Man denke ferner an die unendlich Menge gallertartiger Thiere, Mollusken, Medusen u. s. w., welche oft ganze Buchten anfüllen und die Luft bei ihrer Verwesung verpesten; an die unendliche Menge kleinerer Thiere, welche oft Meilen weit dem Meere einen leuchtenden Glanz mittheilen. Man denke endlich an die unendliche Menge größerer Fische, deren Gefräßigkeit, wie die des Hayfisches, alle Vorstellung übersteigt, und die doch diese Bevölkerung nicht zu vermindern im Stande ist. Ja, nicht mit Unrecht hat man behauptet, daß das ganze Meer als eine Auflösung thierischer Substanzen zu betrachten sey und das Leuchten desselben zum Theil daraus erklärt.

Zu den merkwürdigsten Bewohnern des Meers gehören die Corallen. Dieses gallertartige Thier scheidet eine hornartige